

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 27 (1951-1952)
Heft: 7

Artikel: Jerónimo der Lauscher
Autor: Rohrer, Antoinette
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071117>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Jerónimo der Lauscher

Erzählung von Antoinette Rohrer

Zeichnung von Hans Lang

ANTOINETTE ROHRER von der in der Dezember-Nummer 1951 die Novelle «Zoila» erschienen ist, lebte während sechzehn Jahren in Guatemala. In ihren Novellen schildert sie das Leben des geheimnisvollen Landes und seiner eingeborenen Bevölkerung.

Es war zur Zeit der Kaffee-Ernte. Von allen Seiten hätte man das Rascheln der Zweige und die Stimmen der geschäftigen

Pflücker und Pflückerinnen hören sollen. Die gutturalen Laute der Indios und das spanische Geschnatter der Ladinos. Und Körbe hätte man sehen sollen. Große, weitausladende Körbe, in deren Hohlraum sich allmählich die dunkelroten Beeren, welche die so sehr begehrten Kaffeebohnen umschlossen, häuften und drängten und dem Korbrand zustrebten. Ja, mitten in der Zeit der Kaffee-Ernte war man.

Aber es lag eine unheimliche Stille über den schwerbeladenen Sträuchern. Die tiefgrünen Blätter glänzten einsam, für sich allein und die Landschaft der Cafetales. Es war kein freudiges Glänzen, und die wächsernen Blätter gaben sich nicht einmal die Mühe, die immer dunkler, zum Teil schon schwärzlich werden den Früchtchen zu decken und zu schützen. Sie, freilich, blieben, die grünen, dunkel schimmernden Blätter und konnten es nicht ändern, daß keine menschlichen Hände sie streiften und die Beeren pflückten. Sie mußten zuschauen, wie diese nach und nach von selbst abfielen und am Boden liegen blieben. Tausende und Millionen von Kaffeebohnen, die ungenutzt vermoderten.

Nur der Patroncito kam hin und wieder, mit ungewohntem, schwerem Gang. Trübe Nebel legten sich auf seine Stirne, wenn er auf den verlorenen Segen blickte. Auch die kleine, gelbhaarige Frau, die Patroncita, kam manchmal zu dem großen Sterben. Selbst ihr Schritt war müde und schwer. Aus ihren hellen Augen tropften Tränen und netzten die zunächst liegenden Beeren.

Und dies alles, weil zwei Parteien im Lande waren und sich bekämpften. Es war Revolution. Oh, nicht nur so ein mutwillig plänkelder Streit, wie er in Lateinamerika des öfters aufbraust. Nein, eine richtige Revolution zwischen der damaligen, etwas blutarmen Regierung und den sogenannten Rebellen, die allerdings nichts weniger als blutarm waren. Da konnte man also vorerst gar nichts machen. Der Patroncito und seine Frau waren Ausländer, Gäste des Landes, und es blieb ihnen nichts übrig, als den Mund zu halten und sich den Weisungen der noch bestehenden Regierung zu fügen. So nützte auch kein Protestieren, als bald nach Beginn der Kaffee-Ernte ein Unteroffizier mit einer Handvoll Soldaten auf der Finca (Kaffee-Pflanzung) erschien und die 60 Pflücker — es waren diesmal mehr Männer als Frauen bei der Arbeit — mit viel Achselzucken und kargen, mündlichen Erklärungen zum «Dienst fürs Vaterland» holten. Blieben nur noch die Pflückerinnen — o nein, sie blieben nicht. Sie mußten mit, um den Soldaten die «tortillas» zu machen und — wenn nötig — die Wäsche zu waschen. So blieb der Kaffee ungepflückt, und die Besitzer mußten sich, wohl oder übel, in den



Unser Marieli

will am Morgen nur Ka-Aba,
das feine schokoladeähnliche
Nährgetränk. Ka-Aba nährt un-
mittelbar aber stopft nicht, ein
grosser Vorzug! Selbst milch-
überdrüssige Kinder greifen wie-
der mit Begeisterung zur Tasse.
Und noch etwas: Ka-Aba ist
im Preise sehr vorteilhaft:

Das Paket

mit Gutschein für die
gediegenen HAG-
Wappenalben oder
Originalprodukte

nur Fr. 1.30



Ka-Aba

ein Qualitätsprodukt der
KAFFEE HAG AG.



Der wahre Spitzenreiter

führt eindeutig — mindestens eine gute Länge voraus! Nun **Thomy** macht gleichsam das Rennen schon seit Jahren — brillant und fair... mit überlegener Qualität und unNachahmlicher Rasse!

Jedermann kennt *is*
Thomy *Senf*

Verlust schicken. Eine schmutzige alte und eine frische junge Indianerin ließ man großmütig da. Jedoch die Junge war schon am Abend nach dem Wegzug der Finca-Bevölkerung nirgends mehr aufzufinden. Sie war ihrem Schatz nachgelaufen.

Aber man durfte es ja nicht unterschätzen, daß der Unteroffizier, mit sichtbarem Schmunzeln, zwei alte Indios, Domingo und Jerónimo, zum «Schutz» der fremden Finqueros zurückließ. Sie waren brave Kerle, die beiden. Aber Schutz? Nun, hoffentlich brauchte man keinen. Jerónimo war der Patroncita sehr ergeben. Das hatte einen ganz besondern Grund. Der Alte hatte eine verhängnisvolle Geschicklichkeit, immer wieder einen oder den andern seiner nackten Füße mit der «machete» (Buschmesser) zu verletzen. Einen Augenblick schmerzte es jeweils, doch dann vergaß er es in seinem Stoizismus schnell.

Bis dann die Wunde von Würmern wimmelte. Dann langte er humpelnd bei der Patroncita an, ließ sich schelten, steckte den verletzten, jetzt allzu lebendigen Fuß in ein großes Gefäß mit beinahe kochendem Kreolinwasser, ließ sich säubern, desinfizieren und nochmals schelten. Ach, sie war eine gute kleine Frau, die Patroncita. Wenn er, Jerónimo, auch schon ein alter, ziemlich unnützer Mensch war, er würde alles tun, um Herrn und Herrin beizustehen. Eines konnte er auf alle Fälle: sie warnen, wenn es not tat.

Die Reittiere sowie ein paar Packtiere waren dageblieben. Letztere wohl hauptsächlich darum, weil sie gerade beim Weiden waren und man sie nicht so schnell finden konnte. Das war sehr wichtig. Domingo sorgte dafür, daß stets zwei Pferde gesattelt waren, für den Fall, daß nichts anderes als Flucht übrigblieb. Auch zwei bis drei Maultiere waren ständig bereit, die Taschen, welche die Patrona gleich nach dem Wegzug der Leute gepackt hatte, sowie den Proviant, der täglich erneuert werden mußte, aufzunehmen. Die alte Balbina tat kaum etwas anderes als die Schweine und Hühner zu versorgen. Denn die erste und einzige Mahlzeit, die sie zubereitet hatte, blieb unberührt. Es waren zum Glück genügend Früchte da. Und die waren appetitlich und schmackhaft zugleich.

Von da an kochte die Patrona — immer fluchtbereit —, angetan mit kurzärmeligem

Hemd, Khaki-Reithosen und hochschaftigen Stiefeln, selbst. Nicht nur das tägliche Essen, sondern auch Proviant für eine mögliche Flucht. Ihr Mann hatte ihr nun verboten, sich von den Gebäulichkeiten zu entfernen. Es war zu gefährlich, und er wollte ihr empfängliches Gemüt auch davor bewahren, das fortschreitende Sterben der Ernte zu sehen.

Das neue Finca-Gebäude war so gut wie fertig und einige Räume eingerichtet und bewohnbar. Nur der Herd für die Küche war noch nicht ans Ziel gelangt. So mußte man aus dem neuen Hauptgebäude heraus zum «Küchenrancho», um die Mahlzeiten zu bereiten. Das war weiter nicht beschwerlich; denn der Rancho lag nur wenige Meter entfernt, und man befand sich zudem in der halbjährigen Trockenzeit. Diesen schmalen Platz offener und so notwendiger Natur, der sich zwischen Wohnhaus und Küche dehnte, nannte die Patroncita mit einem wehmütigen Lächeln den «Streifen Freiheit». Von da aus konnte sie bis hinauf sehen, zum Rand des Urwaldes, dessen Geheimnisse lange, graue, von den Baumriesen herabhängende Moosbärte verdeckten, und hinunter, in einen der jüngern Cafetales, deren noch zarten Sträuchern Bananenstauden mit ihren imposanten, im Winde wiegenden Blättern Schatten spendeten.

Es war eine herrliche Aussicht. Aber doch nur wie ein Stücklein Welt, das man aus einer Mönchs- oder Verbrecherzelle betrachten durfte. Ein Stücklein Natur, das wie ein dürftiges, kleines Almosen wirkte für Menschen, die gewohnt waren, auf stundenlangen Ritten die eigenartig schöne, unermeßliche Landschaft mit vollen Zügen in sich aufzunehmen. Und doch mußte das wenige nun genügen. Selbst der Patron entfernte sich nicht mehr weit vom Haus. Nicht aus Furcht, sondern weil er die kleine Frau nicht allein lassen wollte. Während der ersten drei Tage pirschte er noch am Rande des Urwaldes und schoß einen Fasan oder ein Gürteltier, um den Mahlzeiten nachzuhelfen. Man mußte vorsichtig umgehen mit den Vorräten; denn kein Mensch konnte voraussagen, wann die Bestellungen aus der Hauptstadt zur Ausführung kämen.

Aber dann hatte Jerónimo gewarnt. — Ach was, gewarnt! Er hatte seinem Patron kurzerhand «verboten», zu schießen. Das war nun wirklich gefährlich. Es hatten — gar nicht so weit weg von der Finca — Gefechte statt-

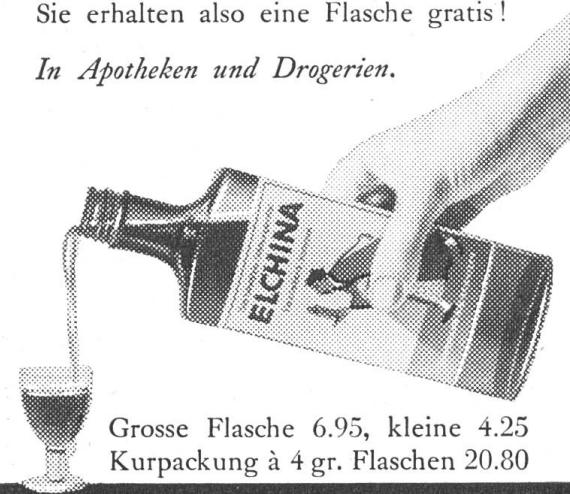


Jetzt eine Elchina-Kur!

Elchina hilft und stählt bei Saisonmüdigkeit, allgemeiner Schwäche, Magen- und Darmstörungen, chronischer Übermüdung, nervösen Erscheinungen, Schlaffheit und Müdigkeit nach Grippe, Operationen, Wochenbett.

Mit unserer Kurpackung sparen Sie Fr. 7.-, denn sie enthält 4 Flaschen zu Fr. 6.95, macht Fr. 27.80, kostet aber nur Fr. 20.80. Sie erhalten also eine Flasche gratis!

In Apotheken und Drogerien.



Grosse Flasche 6.95, kleine 4.25
Kurpackung à 4 gr. Flaschen 20.80

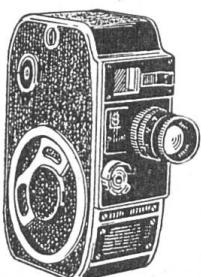
ELCHINA
das erfolgreiche Hausmann-Produkt



*Das erste Lebensjahr
Bébé entdeckt die Welt
die Eltern — das Bébé*

DIE 8-mm-KINO-KAMERA **PAILLARD L8**

ist der ideale Apparat für Ihr Filmtagebuch



*Verlangen Sie unverbindliche Vorführung
bei Ihrem Photo-Kino-Händler.*



gefunden, und auch vereinzelte Schießereien hatte man gehört. Ein Neffe Jerónimos, der «mozo» auf einer ungefähr vierzehn Reitstunden entfernten Finca war, hatte Reißaus genommen, den Onkel des Nachts heimlich aufgesucht und allerlei erzählt. Er tat kund, daß einige üble Gesellen sich von ihrer Truppe — ob regierungstreuer oder rebellischer Art ließ er dahingestellt — «entfernt» haben, um auf eigene Faust die Welt zu erobern. Vor allem hätten sie versichert, alle verwünschten und verhaßten Ausländer, die ihnen in den Weg liefen, niederzuknallen.

Hin und wieder rollte ein dumpfes Dröhnen, das kein himmlischer Donner war, von irgendwoher über die gefährdete Finca. Nein, schießen durfte der Patroncito nicht mehr. Das lockte anderes Gewehrfeuer an. Und er gehorchte, der Patron, gehorchte seinem alten, indianischen «mozo». Er stellte, nicht allzu weit vom Hause und den Ranchos, Fallen. Bis jetzt hatte er zwei «tacuasine» (Opossum) gefangen. Aber deren Fleisch war für einen europäischen Gaumen ungenießbar. Der einzige Vorteil des Fanges bestand wohl darin, daß vielleicht einige Hühner vor den scharfen Zähnen dieser Mörder gerettet wurden.

Auch am vierten Tag hörte man wieder schießen. Doch der Schall verlor sich im Unterholz und in den moosverhängten, lianenumschlungenen Baumriesen der Urwälder, so daß der Patroncito nie ganz sicher war, welcher Richtung die Schüsse entsprangen.

Die kleine Frau hatte sich fast schon ein wenig an diese ganze abenteuerliche Situation gewöhnt. Leise summte sie eine Melodie vor sich hin, als sie das Haus verließ, um sich in den Küchenrancho an die Arbeit zu begeben. Doch da — was — was war denn das? — Ihre Augen starrten, groß und erschrocken, und ihre Hände fuhren zum Mund, wie wenn sie den Schrei, der ihm entrinnen wollte, zurück bis in das wild hämmernde Herz hinunterdrängen müsse. — Oberhalb des «Streifens Freiheit» lag eine Gestalt am Boden — mit dem Gesicht nach unten — bewegungslos. — Großer Gott — der gute, alte Jerónimo! — Die Schüsse, die man vor kurzem gehört hatte! — Nun waren sie doch näher gewesen, als man geglaubt. — Jerónimo! Du guter, alter Mensch! Nun mußt du den einseitigen Kampf mit den Würmern aufnehmen, ohne vorher mit der «machete» die Füße wund geschlagen zu haben. Und ich, deine Patroncita, kann dir

nicht helfen — kein noch so heißes Kreolinwasser — nichts — hilft.

Ohne an die eigene Gefahr zu denken, lief die kleine Frau auf die stille Gestalt zu.

Aber dann ließ sich der Schrei nicht mehr zurückdrängen. Er schlüpfte durch die verkrampften Lippen und strömte in die Luft hinaus. — Denn der Totgeglaubte drehte langsam seinen Kopf nach der Frau, legte mahnend einen Finger an den Mund und lockerte die steifen Glieder. — Was war denn nur? Vor ihm stand die Herrin und weinte leise. Unaufhaltsam strömten die Tränen über ihr liebliches junges Gesicht. Jerónimo stand langsam auf. Er war ratlos. «Patroncita, was ist geschehen?» stammelte er.

Nun war auch die kleine Frau verwirrt. Dann stahl sich ein befreiendes Lächeln über ihr verweintes Gesicht. Sie griff nach den dunklen, dünnen Händen des alten Mannes und hauchte: «Nichts ist geschehen, Jerónimo, nichts, Gott sei Dank! Ich glaubte, du seiest tot.»

«Tot? Du glaubtest, ich sei tot, Madonna, und darum ... darum ...» Jerónimo sah seine Herrin lange in tiefem Sinnen an. Dann blickte er weg, in den blauen Himmel, in die Vergangenheit, in das Nichts.

«Vor unendlich vielen Jahren, als ich ein Kind war, weinte meine Mutter, die gute Nana, als mich eine Schlange biß. Sie glaubte, ich müsse sterben und ... weinte. Aber die Schlange war nicht giftig», murmelte der Alte. «Und dann, als ich ein junger Mann war, kam ich einmal ins Gefängnis und mußte ein Mädchen verlassen. Es weinte. — Sonst niemand. — Und du weinstest, du, Patroncita, weil du glaubtest, dieser alte, schmutzige Kerl sei tot. So verachtetest du ihn also nicht, den armeligen Indio. Das ist ... das ist ... Kukulkan und alle andern Götter werden dich segnen. Auch Jesus Christus und die süße Jungfrau. Ich weiß es.» Er wandte den Kopf. «Dort kommt der Patron. Auch er soll gut sein zu dir!»

Jerónimo verstummte.

Der Patron gesellte sich zu den beiden ungleichen Menschen. «Weißt du Neues, viejo?» fragte er den «mozo» (Arbeiter, Knecht). «Neues, viel Neues», nickte der Alte, und sein Blick war so, daß man nicht wußte, ob er sämtliche Geheimnisse des Weltalls sah oder gar nichts.

«Gut, erzähle! Hast du gelauscht?»



... von Mutter und Vater ist gross und berechtigt, wenn alle lieben Freunde und Verwandten die gesunde Lebhaftigkeit, das sichtbar prächtige Gedeihen ihres Lieblings bewundern. Sie machen auch kein Geheimnis aus ihrer Ueberzeugung, dass **BERNA** viel dazu geholfen hat.

Berna Säuglingsnahrung

Ohne Milch, aus dem **Vollkorn** von 5 Getreidesorten gewonnen (Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Reis). Reich an natürlichen Nährsalzen, Phosphor, Kalk.

Reich an Vitamine B₁ und D.

Schafft gutes Blut, stärkt Nerven, Knochen und Zähne. Eine vollwertige Ergänzungsnahrung, die Ihr Kind vor Entwicklungsstörungen schützt.

Dose à Fr. 2.-
überall erhältlich.



Hersteller:

HANS NOBS & CIE AG Münchenbuchsee / BE

KLEINE K&F-REIHE FÜR AUSWANDERER UND KAUFLEUTE



Es sind bisher erschienen:

- | | | |
|-----------|--|------|
| 1 | Staub, Columbien/Venezuela/Trinidad | 2.60 |
| 2 | Falkner/Staub, Nordafrika | 3.65 |
| 3 | Gutsohn, Peru/Ecuador/Bolivien.... | 4.70 |
| 4 | Gutsohn, Brasilien..... | 3.65 |
| 5 | Frey, Argentinien..... | 3.65 |
| 6 | Vademecum für Auswanderer
je deutsch und französisch..... | 4.70 |
| 7 | Faucher/Winkler, Canada
je deutsch und französisch..... | 4.15 |
| 8 | Boesch, Ver. Staaten von Amerika
je deutsch und französisch | 4.15 |
| 9 | Frey, Paraguay/Uruguay | 3.65 |
| 11 | Frey, Chile | 3.10 |
| 12 | Boesch, Zentralamerika | 3.65 |
| 13 | Schneeberger, Australien..... | 3.65 |
| 14 | Carol, Südafrika | 3.65 |
| 15 | Coninx, Ostafrika (Sonderband) | 7.80 |

In Vorbereitung sind:

deutsch

- 16** Gutsohn, Indien
- 17** Gouzy, Belgisch-Congo
- 18** Leu-Grieder, Äquatorialafrika
- 10** Frei, Mexico

französisch

- 4** Gutsohn, Le Brésil
- 5** Frey, L'Argentine
- 13** Schneeberger, L'Australie
- 17** Gouzy, le Congo belge

Die kleine K+F-Reihe vermittelt nicht nur Auswanderungswilligen eine genaue Kenntnis ferner Länder, sondern ist allen Berufstätigen von großem Nutzen. Die Sammlung bietet kurzgefaßte Wirtschaftsgeographie, basierend auf den neuesten erhältlichen Unterlagen.

In allen Buchhandlungen

Kümmerly & Frey AG
Geographischer Verlag, Bern

IN VERBINDUNG MIT DEM BIGA
SEKTION FÜR AUSWANDERUNG

Jerónimo nickte. «Ja, gelauscht, Herr. Mein Ohr hört die Schwingungen des Erdbodens», sagte er und blickte dabei die kleine Frau an. «Die vielen Soldados treten die Erde noch weit weg von hier. Mein Ohr vernahm es, und es ist, als ob eine Gemeinschaft „zompopas“, ein Ameisenstrom, in der Wanderung gestört wurde und wild durcheinander krabbelte. Von Westen her tönte der Boden von raschen, leisen Sohlen. Einige Menschen, die fliehen, denke ich. Und oben im Wald zwei oder drei Paar Füße. — Sonst nichts, Herr. Nur ... die Patroncita glaubte, ich sei tot. Sie weinte, Don Julio. Kannst du das begreifen, Patron? Sie weinte. Die Götter schützen sie und dich, Herr! Das weiß ich jetzt.»

Der Patron konnte ein kleines Lächeln nicht unterdrücken. Die gute, kleine Frau. Es war rührend, wie sie an den treuen Indios hing. Jerónimo grüßte und ging.

Don Julio erklärte seiner Frau, wie viele alte Indios, Jerónimo ganz besonders, mit tierhaft geschärftem Ohr Richtung und Distanz trender Menschen auf dem Erdboden zu erlauschen vermochten. In der jetzigen Situation erwies sich das als eine äußerst vorteilhafte Begabung.

Der Patron spottete keineswegs mehr über den «Schutz», den ihm der unliebsame Soldat gnädigst gelassen hatte. — Dieser Jerónimo! Wenn einmal — und es dauerte bestimmt nicht mehr lange — die Revolte zum Ende kam, würde er des Alten treue Dienste belohnen, wie es ihm zukam. Mit Worten und Werken, obschon eine ganze Jahresernte zum Teufel gegangen war. Ach, es brauchte nicht viel, um einen ehrlichen, alten Indianer zufriedenzustellen! Jetzt ging er fast in Fetzen, der Jerónimo, und wußte es selbst nicht, daß er das leuchtende Kleid der Treue trug.

*

Wie unruhig und ermüdend war dieser Tag! Immer und immer wieder hörte man ein Knallen und Platzen irgendwo den Himmel zerreißen. Laute, die sonst während der fast täglichen Jagden so selbstverständlich waren, daß man sie gar nicht beachtete. Und jetzt schwirrten sie wie etwas Fremdes durch die Luft, erschreckend und drohend. Fern und nah, man wußte nicht wo. Eigentlich hätte Jerónimos Aussage beruhigen sollen. Er hatte nichts von Gefahr verlauten lassen. Was ihm

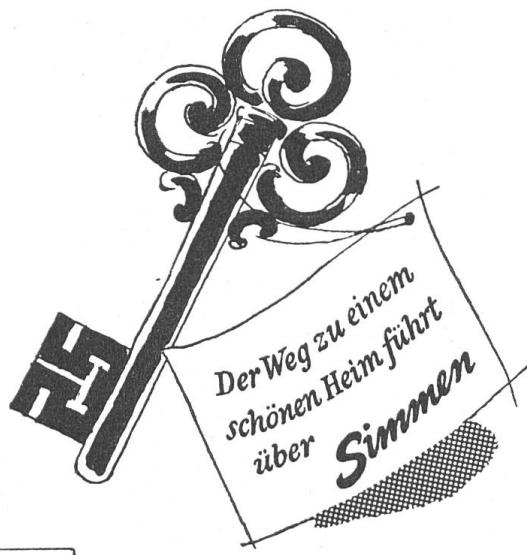
das Pulsieren des Erdbodens verriet ... fliehende Menschen, zwei, drei Paar Füße im Wald oben ... war kaum furchterregend. Und doch lastete eine zitternde Unrast auf der Finca und der Patroncita. Ja hauptsächlich auf ihr. Sie rannte hin und her, nahm da einen Gegenstand aus den bereiten Taschen und stopfte dort hastig andere in einen prallen Sack.

Der Gedanke «Flucht» prägte ein steinernes Wort, das sich schwer und böse in ihr müdes Hirn legte. Immer wieder schaute sie nach, ob bei dem frischbereiteten Proviant etwas fehlte. Unnötig riß sie Pakete auseinander, um sie dann mit fliegenden Händen wieder zusammenzubinden. Sie huschte hinaus zu den Pferden, um nachzusehen, ob sie richtig gesattelt seien, obschon sie wissen sollte, daß ihr Mann dasselbe vor wenigen Minuten getan hatte. Im übrigen konnte man sich ja auch auf Domingo verlassen.

Die kleine Frau war gleichzeitig überwach und müde ... müde. Es war nicht die gesunde Müdigkeit, die sonst ein langer Ritt oder ein aufregender Jagdtag auslöste. Ihr Kopf war wie mit Blei gefüllt. Was war denn nur? ... Was war denn?

Jerónimos Neffe war wieder dagewesen. Er hatte neue Aussagen gebracht, Berichte, die sich teilweise widersprachen. Das war weiter nicht verwunderlich. Aus irgendeinem Grunde schien er es sehr eilig zu haben, auf geheimen Pfaden talwärts zu wandern. Jerónimo brummte. Jedenfalls befriedigte ihn der heimliche Besuch nicht so ganz.

Der Patron und seine Frau wechselten ab bei der Nachtwache. Vier Stunden schlief sie, vier Stunden er. Man hielt diese Reihenfolge ein, weil Don Julio darauf bestand, daß die kleine Frau nach seinem, Julios Erwachen — wenn er überhaupt geschlafen hatte —, noch mindestens eine Stunde der Ruhe pflegte. Diesmal hatte sie während ihrer Wache trotz der vielen unheimlichen Nachtgeräusche und dem Pflichtgefühl einige Male, jeweils kurze Zeit, der Schlummer übermannt. Als sie dann ihren Mann geweckt und sich hingelegt hatte, schlief sie wie ein Kind augenblicklich ein. Jedoch so schwer die Lider sich auf ihre müden Augen legten, war es ihr nicht vergönnt, traumlose Ruhe zu genießen. Es war auch nicht sicher, ob all das, was sie während dem so bitter nötigen Schlaf quälte, nur Erträumtes war. Ohne sich dessen bewußt zu



Traugott SIMMEN & CIE. A.G. Brugg / Aarg., Möbelwerkstätten, Zürich, Uraniastrasse 40 Lausanne, 47, Rue de Bourg.

**Gesundes Blut,
eine Quelle des Wohlbefindens!**

Daher rechtzeitig eine Kur mit Pfr. Künzles

Johanniselixer Beverol

wirksam gegen

Hautausschläge, Pickel, Flechten, unreine Haut, Alben, Hautjucken, Hämorrhoiden. Die Nieren-, Leber-, Magen-, Darmtätigkeit wird ange regt, somit auch wirksam bei Gicht, Rheuma, Verdauungs-, Stoffwechsel- und Zirkulationsstörungen.

Seit 30 Jahren bewährt!
Ein Versuch überzeugt!

Vorteilh. Kurfl. 13.75
Mittl. Flasche 9.25
Kleine Flasche 4.90

Erhältlich in Apotheken und Drogerien, wo nicht,

Lapidar-Apotheke
Zizers

Kräuterpfarrer Künzle - kundiger und erfahrener Freund der Kranken und Kräuter



ARISTO

WEISFLOG'S EIERCOGNAC

etwas besonders Feines, ein hochwertiges
Genussmittel von vorzüglichem Geschmack,
dem Sie Vertrauen schenken können.

Sie sind gut beraten, wenn Sie diese Marke
wählen. Erhältlich in Drogerien, Apotheken
und Spezialgeschäften.



Mustermesse!

Besichtigen Sie
die prächtigen, neuen

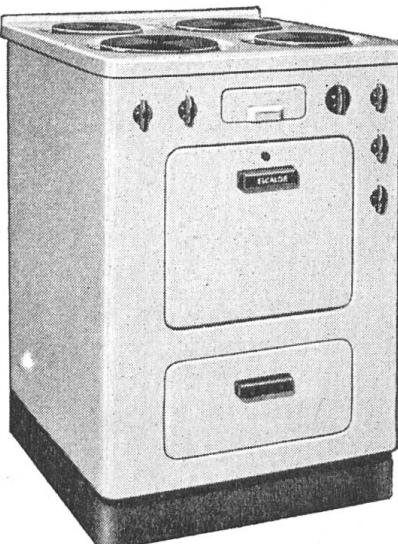
Herdmodelle

der

ELCALOR!

in Halle V, Stand 1243

Bild:
ELCALOR-V-
HERD
mit der
einzigartigen
REGLA-Platte.



ELCALOR AG
AARAU

Tel. (064) 2 36 91

sein, erlebte sie gar manches. Nur . . . in ihrer Erschöpfung verwischte sich der Unterschied von Traum und Wirklichkeit.

Dann plötzlich schnellte sie auf und starre verwirrt in die Augen ihres Mannes. Don Julio hatte sich über sie gebeugt und strich behutsam, mit beruhigender Hand; über ihre Stirne. «Die Schüsse?» fragte die nun vollständig Erwachte. «Die laufenden Menschen? . . . Mir träumte wohl.» Ohne eine Antwort abzuwarten, rannte sie zum Fenster. Dann lachte sie. «Ich dummes Ding. Es ist ja alles in Ordnung. Unser Jerónimo ist auf dem Posten und lauscht.»

«Ja, er ist auf seinem Posten, der Alte», sagte Don Julio und legte den Arm ganz fest um die kleine Frau, hinter die er getreten war. «Nur, siehst du, ich muß es dir ja sagen. Du hast nicht nur geträumt. Es wurde wirklich ganz in der Nähe geschossen. Hörst du? . . . Auch jetzt wieder. Aber schon ziemlich weit unten. Das Laufen können wir kaum mehr hören. Sie sind wohl hinter ein paar Flüchtlingen her, die . . . ja, man weiß nicht, wer. Vielleicht, um in Jerónimos Worten zu sprechen, hinter den zwei, drei Paar Füßen. Arme Teufel, die, wer immer sie sind. — Man hört jetzt nichts mehr, als das ferne Heulen eines „coyote“ . . . doch . . . da . . .», er drehte sich rasch um.

«Ja, Domingo? . . . die Tiere? . . . Müssen wir . . .» Das Wort «fliehen» blieb ihm im Halse stecken. Aber Domingo hatte ihn verstanden und schüttelte den Kopf. «Keine Gefahr mehr, Patron. Sie sind fort. Du und die Patroncita, ihr könnt jetzt hinaus.» Sein Blick irrte zum Fenster. Dann entfernte er sich rasch und leise etwas vor sich hinmurmelnd. «Komm», flüsterte Don Julio. «Wir können hinaus.» Er faßte die kleine Frau beim Arm und führte sie.

Und dann zögernd: «Weißt du noch, wie sehr du erschrakst, als du Jerónimo zum erstenmal auf seinem Lauscherposten liegen sahst? . . . Ja, und jetzt . . .»

Still, mit tränenlosem Jammer blickte die Patroncita in Don Julios ernste Augen.

«Du brauchst es nicht zu sagen!» hauchte sie. «Wir wollen zu ihm hingehen.»

Er war auf seinem Posten, der gute Alte. Bewegungslos, das Gesicht der befreundeten Erde zugekehrt. Eine Kugel, eine tödliche Kugel hatte ihn getroffen. Diesmal ja, diesmal

legte er keinen warnenden Finger an die Lippen. Er lag da, nutzlos wie all die vielen, vielen Kaffeebohnen, die zu Boden gefallen waren.

«Ich hole Domingo», sagte der Patron leise. «Wir wollen Jerónimo zum Waldrand hinauftragen und ihn dort ... von dort aus sieht er auf die nächsten Cafetales. Er liebte die Pflanzungen, obschon er manchmal Kakao sagte statt Kaffee. Halt ein alter Indio, weißt du. Bevor die Indios den Kaffee kennengelernten, galt ihnen der Kakao jahrhundertelang fast soviel wie ein Heiligtum. Wir ... wir haben, hatten Kaffee, und er ist uns gestorben — wir ...» Die kleine Frau unterbrach ihn. «Kannst du ihn umdrehen, Julio? Ich möchte sein Gesicht sehen.»

«Sein ...? Nun ja», er verstand den Wunsch zwar nicht ganz, bückte sich aber doch und legte die leichte Gestalt behutsam auf den Rücken. Er mußte dem Alten ja noch die Augen zudrücken. Doch die kleine Frau hielt ihn am Ärmel zurück. Sie wollte schauen. Hier war einer gefallen wie die geliebten Bären. Auch er jetzt nutzlos. — Aber das Gesicht! Es sah lebendiger aus, als da das Blut es durchströmte. Ein kleines, fast ungläubiges Lächeln lag wie ein Hauch auf den tiefen Runzeln. Die Augen waren nicht gläsern wie die eines Toten. Ein geheimes, stilles Leuchten brach daraus hervor. Der welke, erstarrte Mund schien zu flüstern: «Ich durfte warnen, und die Patroncita hat Tränen für mich vergossen.»



Neu!

MAGGI^S Gold-Bouillon

Eine goldklare herrliche Fleischsuppe von wundervollem Wohlgeschmack, zubereitet mit erstklassigem Fett; hervorragend gut und vielseitig verwendbar.

Ein Meisterwerk
der Kochkunst

hell
mild
gehaltvoll

Auch Sie werden davon begeistert sein!

Ein Würfel für 4 Teller 25 Rp.

Einzelgänger

Es gibt zahlreiche Alleinstehende, die weder Übung noch Zeit haben, eine umständliche Küche zu führen. Für sie alle hat der Kunstmaler Paul Burckhardt das «Kochbüchlein für Einzelgänger» geschrieben. Es kostet Fr. 6.65 und ist im

Schweizer Spiegel Verlag, Zürich 1
erschienen.

1950 Steiner Rheinwein

Ein wunderschöner, neckischer Hellroter zu Fr. 3.25 pro Flasche. Ab Fr. 50.-. Lieferung franko Haus.

Leo Wunderle AG, Weinhandlung

Luzern, Krongasse 6, Telefon (041) 3 45 67
Zürich, Bleicherweg 10, Telefon (051) 27 85 66



EIN WUNSCH GEHT IN ERFÜLLUNG

Sie hatten es streng heute, nicht wahr. Ihr ganzes Verlangen geht darnach, in Ruhe etwas lesen und sich erholen zu können. Verzichten Sie nicht länger auf die Erfüllung dieses Wunsches. Lassen Sie sich einmal die Embru-ID E A L -Matratze zeigen.

Ohne aufstehen zu müssen, also von der Ruhelage aus, stellen Sie durch leichtes Ziehen an einem Griff, Keilkissen und Kniestütze so ein, dass Sie maximal ausruhen und dennoch bequem lesen oder schreiben können.



Zum Schlafen



Zum Lesen im Bett



Für müde Beine

Das Keilkissen stützt den *ganzen* Oberkörper und mit der extra einstellbaren Fusshochlagerung beheben Sie die Müdigkeit der Beine.

Die IDEAL-Matratze ist eine Embru-Matratze und Embru-Matratzen sind nicht umzubringen. Wenn Sie Embru-Matratzen haben, sind Sie gut bedient, auf viele Jahre gut bedient.

Embru-Matratzen erhalten Sie in Tapezierer-, Möbel- und Bettwarengeschäften. Prospekte werden auch durch uns verschickt.



embry

Embru—Werke Rüti/ZH Tel. (055) 2 33 11

Spiegel 1

Coupon: Bitte ausfüllen, mit 5 Cts. frankiert als Drucksache an die
Embru-Werke Rüti (Zch.) senden

Bitte schicken Sie mir gratis die Schrift:

«Was eine Frau von Matratzen wissen muss!»

Name:

Strasse:

Ort: